



... UM NIE WIEDER IN DIE AUSWEGLOSE LAGE ZU GERATEN ...



ZMSBW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

60 JAHRE
Bundeswehr
Wir. Dienen. Deutschland.

Eine neue Funktionalisierung der Bundeswehr als Herausforderung für die Innere Führung?

Veranstalter

Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken
Zentrum für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBW)

Prof. Dr. Kai-Uwe Hellmann

PD Dr. Dierk Spreen

Veranstaltungsort

Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr
Jebensstraße 3
10623 Berlin
am S-Bahnhof Zoologischer Garten

Anmeldung an:

angelikadoerfler@bundeswehr.org

Workshop

7. Oktober 2015

Zur Thematik

Seit den letzten zwei Jahrzehnten durchläuft die Bundeswehr einen aufwendigen und fundamentalen inneren Wandel: zunächst die Integration der NVA, dann die Erweiterung des Einsatzportfolios im Kontext globaler Gewaltbewältigung und schließlich die Umstellung auf eine reine Berufsarmee. Insbesondere die beiden letzten Aspekte verändern nicht nur soldatische Selbstwahrnehmung und Soldatenbild, sondern sie werden auch von Disharmonien und Veränderungen in den zivil-militärischen Beziehungen begleitet.

Das Militär wird zu einem Sicherheitsakteur „im Einsatz“. Ihm fällt die Funktion globaler Gewaltbewältigung zu („globale Gendarmerie“). Diese Rolle ist aber, anders als im Falle der Polizei im Inneren, sehr stark von politischen Imperativen abhängig. Im Rahmen dieser neuen Funktion rückt die Leistungsfähigkeit der „Einsatzarmee“ als globaler und transnationaler Sicherheitsakteur in den Fokus. Man kann sich das in drei Stufen vorstellen:

1. Clausewitz dachte den Einsatz militärischer Mittel noch als Formwandel politischer Interessendurchsetzung.
2. Die Innere Führung konzipierte die Bundeswehr dann als eine „Friedensarmee“, die auf das politische Ziel verwies, „das heiße Gefecht“ durch Abschreckung zu vermeiden.
3. Spätestens seit Ende der 1990er-Jahre zeichnet sich nun ab, dass die Bundeswehr zu einem Mittel der Politik im Kontext einer globalen Sicherheitsarchitektur und -ordnung wird – wie fragil und vorläufig diese derzeit auch erscheinen mag.

Kann man vor dem Hintergrund dieses Funktionswandels von einer neuen Funktionalisierung des Militärs durch die Politik sprechen? Ferner kann gefragt werden, welche Veränderungen das Integrationsmodell der Inneren Führung („Staatsbürger in Uniform“) durchläuft, wenn es zunehmend um eine Inklusion der Soldatinnen und Soldaten als professionelle Rolleninhaber in einem funktionalen Sicherheitssystem der Politik geht. Schließlich prallen das zivilkulturelle Militär- und Gewaltverständnis und ein neues Professionsethos aufeinander. Die frühere politisch und zivilkulturell motivierte „Kriegsverdrängung“ oder „Kriegsvergessenheit“ kollidiert mit den Realitäten einer Einsatzarmee.

Auf Seiten der Soldatinnen und Soldaten korreliert dies mit einer unzureichenden „Anerkennung“ durch die Bevöl-

kerung. Damit verbundene Gegenstrategien – z.B. Veteranendiskurse und Abkehr von der Inneren Führung – verschärfen die Anerkennungsproblematik eher noch, wenn verstärkt soldatische Sonderkompetenzen und -ansprüche behauptet werden.

Bislang, so kann man das vielleicht zusammenfassen, hat sich noch keine verbindliche neue „Basiserzählung“ (Thomas A. Herz) der Bundeswehr herauskristallisiert, welche diese neue Funktionalisierung als global agierender Interventions- und Sicherheitsakteur und den damit verbundenen Wandel des Professionsethos der Bundeswehrsoldaten im Einsatz mit der zivilen Gewaltkultur zusammenbringen könnte. Aber was kann eigentlich „Anerkennung“ in diesem Kontext meinen? Wie könnte eine derartige Basiserzählung aussehen, die die neue Funktion des Militärs integriert?

Diese Verschiebungen plus der technologische Wandel (z. B. Drohnen, Robots) bedeuten für die Organisation Bundeswehr einen strukturellen Stress, der auf allen Seiten noch wenig verstanden wird. Verkompliziert wird die Lage durch neue Entwicklungen in der Weltpolitik, etwa ein post-interventionistisches politisches Leitbild und dazu gleichzeitig auftauchende Gewalteskalationen in strategischen Konfliktfeldern (derzeit: Naher Osten, russischer „Großraum“), die die internationale Sicherheitsordnung gründlich durcheinanderwirbeln und mit einem Mal wieder die Frage der generellen Verteidigungsfähigkeit in die Diskussion bringen.

Auf allen diesen Ebenen ist die Innere Führung direkt betroffen:

- Einsatzorientierung statt Kriegsdiskriminierung?
- Demokratischer Krieger statt Staatsbürger in Uniform?
- Gewaltfähigkeit statt Friedensarmee?
- Anerkennungsdefizit statt Integration qua Wehrpflicht?

Im diesjährigen 6. Workshop „Innere Führung im Einsatz“ sollen solche Tendenzen des Wandels in den zivil-militärischen Beziehungen thematisiert werden, die nicht zuletzt im Kontext der Verschiebungen in der globalen Sicherheitslage stehen.

Programm

- 09.00 Uhr** **Begrüßung**
- 09.30 Uhr** **Streitgespräch:**
Kai-Uwe Hellmann und Dierk Spreen
zu den Thesen von Tobias Kohl
- 10.30 Uhr** Jens Warburg:
Selbst-Funktionalisierung
- 11.30 Uhr** Nina Leonhard:
**Generation Einsatz. Überlegungen
zur Organisationskultur aus organi-
sationstheoretischer Perspektive**
- 12.30 Uhr** **Mittagspause**
- 13.30 Uhr** Gregor Richter:
**Führung in multinationalen Stäben.
Das Beispiel Supreme Headquarters
Allied Powers Europe**
- 14.30 Uhr** Dirk Freudenberg:
**Führungsdenken in Militär,
Wirtschaft und Hilfsorganisationen**
- 15.30 Uhr** **Kaffeepause**
- 16.00 Uhr** Uwe Hartmann:
Innere Führung und hybrider Krieg
- 17.00 Uhr** Claus von Rosen:
Kriegsbild und Innere Führung
- 18.00 Uhr** **Schluss der Veranstaltung**